



Die adligen Nachtwandler vom Grümelscheider Schloß.

(Sage.)

Im Jahre 1828 diente im alten Uodemeshaus zu Grümelscheid ein Kuhhirt.

Dem Hause gegenüber, ungefähr hundert Meter von letztem entfernt, liegt das alte, jetzt zum teil restaurierte Schloß Grümelscheid. Um das Schloß herum sind wohlgepflegte Obst- und Blumengärtchen, welche zur Zeit nachstehender Sage schon vorhanden waren. Unter den Fenstern des ersten Stockwerkes waren schöne Ranken angebracht, welche sich unter der Last herrlicher Aprikosen neigten. Unsern Kuhhirt gelüstete es nach der verlockenden Frucht und er beschloß, derselben einen Besuch abzustatten. In einer finstern Nacht, zwischen elf und zwölf Uhr, schwang sich der Kuhhirt über die hohe Gartenhecke des Schlosses, schlich bis unter die Fenster des Wohngebäudes und kostete die süße Frucht zur Genüge. Darauf stahl er sich wieder zum Garten hinaus und ging bis zum Uodemeshaus, um durch eine Hinterthüre hineinzugehen. Nun führt eine Straße von Grümelscheid nach Oberwampach dicht an dem benannten Hause vorbei. Auf derselben sah der Kuhhirt etwas Dunkles auf sich zukommen. Sobald die Gestalten in die Nähe des Kuhhirten kamen, blieben sie stehen und betrachteten denselben unablässig. Es waren zwei schmutze, feingekleidete Fräulein, deren Gesicht von dichten schwarzen Schleiern umhüllt waren. In ihrer Mitte führten sie einen jungen, in der Tracht der Adligen gekleideten Herrn. Diese drei fingen nun an, auf den verdußt dreinschauenden Kuhhirten mit Fingern zu zeigen, zu fichern und in die Hände zu klatschen. Dem Kuhhirten wurde es wunderbarlich zu Mute, er blickte ein wenig zur Seite, um eine Stelle zu entdecken, zu welcher er flüchten konnte. Als er wieder nach dem Platze hinschaute, wo die nächtlichen Spaziergänger gestanden, waren sie verschwunden. Vom Schloßturme aber schlug eben in zitternden Tönen die Mitternachtsstunde und fast in demselben Augenblicke herrschte starker Luftzug; das Schloß stand hell erleuchtet, auf dem Dache desselben spazierten wunderliche Gestalten, welche bald stillstanden, bald sich im wirbelnden Tanze zu den Klängen eines Geisterorchesters drehten und um das Schloß herum flatterten einige Eulen, heisere Schreie ausstoßend. Der Kuhhirt verkroch sich vor Angst in einen Strohschuppen und des andern Morgens erzählte er seinem Brotherrn das Erlebte. Dieser schalt, ihm anbefehlend, seine nächtlichen ExcurSIONen fürderhin zu unterlassen; „denn,“ sagte er, „im Schlosse hausen zur Mitternachtsstunde die Geister und verspotten die Vorübergehenden.“

Das Grümelscheider Schloß war im Munde des Volkes ein Wohnort der Geister und wehe demjenigen, welchen sie im Schloßgarten antrafen! — Was sie mit ihrem Opfer angefangen hätten, ist im Volksmunde nicht bekannt, aber das Schloß wird noch heute in nächtlicher Stunde gemieden.

GREGOR SPEDENER.